



## Verhalten

Hart an dem Dorfrand steht die Batterie.  
Ich sitz in meinem Unterland,

träum' vor mich hin,  
So von der Mutter, von dem Lieb dabei  
Und von dem Ahn, der vor vier  
tausend Jahren

In einer Höhle, so wie ich,  
Herdfrost wohl auf sein Glas gebergen hielt.  
Nur ab und zu dröhnt ein Kanonenschuß  
Wie ein Choral weit über Berg und Felder,  
Dür' bin und wieder schwagt

das Kleingewehr.  
Ach, seht doch eure launigen Patronen!  
Die Sonne stolpert auf den Ackerhöllen,  
Die ohne Samen unbefriedigt schlummern.  
Ging nicht ein leises Klagen drüber hin:  
Was soll uns deine unfruchtbare Liebe?  
Da: Pflüch! — Lullululululu! Arrrad!!  
Wie's aus gezeug'nem Mehl

so unangeleg'nen heulen kann?  
Der Dreck spreizt auf. Wie haben  
unsern ersten Größ' für heute.  
„An die Geschütze.“ reißt uns

das Kommande.  
Und lächelnd: Obacht, cher ami,

du bist erkannt!  
Und jach vom Dorfrand fracht die Batterie.

L. Weirauch  
Unteroffizier d. N., Eintr.-Fuß-Reg.-B.

## Der Einsame

Nun sind die Schritte im Hause stumm.  
Nur noch der Wind faust um und um,  
Dringt durch die Ritzen

der Fenster und Türen;  
Man nennt ihn überm Boden zu hören.  
Ich flüch' ihn, daß mir leise graut,  
Gleich wie ein Ferkeln an Hand und Haut.  
Es rieselt den Leib herauf,

schüttelt mich süß,  
Ich kann mich nicht wehren,  
Und wird ein Gedanke und wird ein Gefühl.

Schlaf war wie Nebel herangezöhlalt,  
Tranf, mich umhüllend, Licht und Laut —  
Schlaf ist wie Nebel plötzlich entwidnen  
Vor diesem Rieseln auf meiner Haut.

Zimmer und Haus und die Stadt ist da.  
Hinter den lichterpiegelnden Scheiben  
Sind die Wälder greifbar nah,  
Drüber die mondigen Wellen treiben.

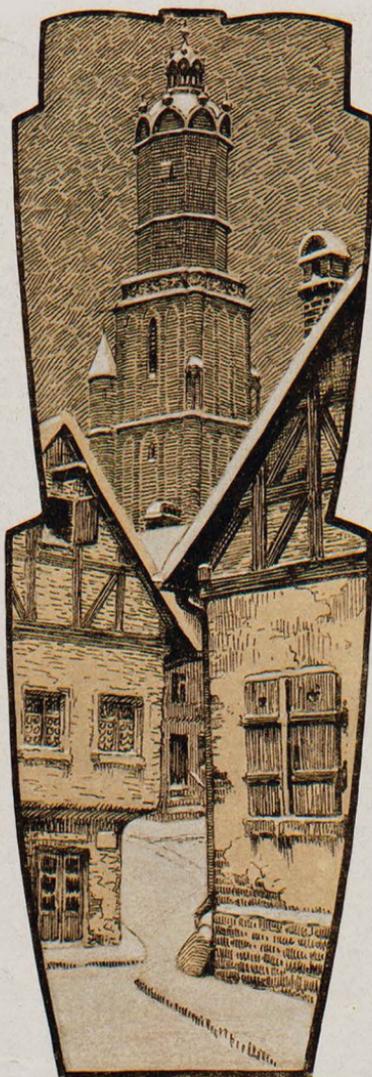
Und fröhlich inmitten der Mensch  
und die Stunde,

Wach, wie der Uberschlag verüberhällt,  
In der winddurchrauschten Kunde,  
Ueber einer Hand breit vom Grunde  
Einsam Seele und einsam Gestalt.

Debt eine andere Seele nicht,  
Daß sie nicht nah ist, zu ihm zu gleiten,  
Daß sie nicht da ist, sich um ihn zu breiten?  
Einsam lösch er das stille Licht,  
Das er einsam entzündet hat,  
Und lauscht dem Utridslag.

Wieder und wieder  
fällt der Schall von den Armen nieder  
In die Straßentiefe, schlafende Stadt.

Wilhelm von Scholz



Elisabeth-Kirche in Breslau Richard Langner

## Und es kommt ein Tag

Steht im blanken Licht  
Sieh die hundert Türme deiner Stadt,

Wie ein hundertstimmiges Gebet,  
Das sich hoch zu Gott emporgetastet hat.

Aus der Schattennacht

Enger Gassen greißt du nach dem Licht.  
Höher wie der Türme Glockenlied  
Klingt sich deine Seele nicht.

Die im Dunkel gehn,  
Sind geheim dem fernem Licht verwandt;  
Immer wieder aus des Lebens Not  
Reichst du zu den Sternen deine Hand.

Und es kommt ein Tag —  
Hoch und feierlich im Morgenrot  
Siehst die Türme, aber höher noch  
Trägt auf starken Armen dich der Tod.

Thunelba Wolf-Rettner

## Hunger

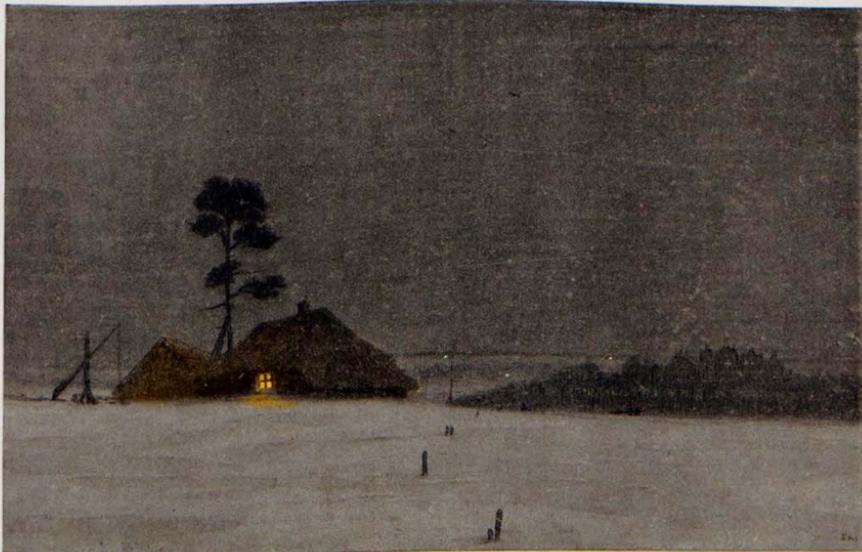
Von Hans Friedrich

Ich bin einer der Überflüssigen in dieser  
früheren Zeit, selbst von der Landsturm-  
kommission für untauglich erklärt. Nun  
gut! Ich habe keinen militärischen Ehr-  
geiz. Es wird ihn nach meinen früheren  
Vorellendungen dem „Traum eines Lebens“,  
dem „Glück eines Kindes“, auch kann  
einer bei mir erinnern. Und Demutstand  
wird nach dem Krieg wohl auch Köpfe  
brauchen. Köpfe, mit unserem Geist zu  
behalten, was unsere Truppen mit Blut  
und Waffen erobert haben. Aber es ist  
schwer, heute seinen Kopf für die künftige  
Mehrwachung frei zu halten. Wozu  
braucht man heute einen Schriftsteller hinter  
der front? Die Zeitungen haben genug  
selbstgebehrte, die Zeitchriften wider.  
Worte über diese Zeit sind leer. Sie zu  
gestalten, ist noch nicht möglich, da sie noch  
nicht abgeschlossen ist. Also müssen wir sie  
erleben. Erleben und das warten . . . immer  
warten . . .

Heute habe ich mir vom Unterstützungs-  
Verein wieder 20 Mark geholt. Schlimm  
genug, daß einer, der arbeiten kann, um  
Almosen kommen muß! Denn das ist es  
doch am Ende, so viel man auch daran  
herumbeutel.

20 Mark — es zuckt mir in den  
Fingern. Es scheint so viel, wenn man sonst  
immer nur ein paar Pfennige im Porte-  
monnaie hat. Wenn nur nicht der größte  
Teil abzugeben wäre! Und ich brauche  
endlich einmal wider Kohlen. Es hat  
mich so bitter geforen in dem kalten Sim-  
mer. Und um ins Café zu gehen reicht  
es schon lange nicht mehr aus. 30 Pfennig  
machen ein Abendrot. Man braucht  
immer noch zu viel zum Leben. Und was  
hat man für ein Leben! Daß man nicht  
verhungert, das ist noch das Einzige. Aber  
immer so dicht am Verhungern vorbei —  
sehr dicht — nie ganz satt. Und so viel  
frieren! Gerade heute, wo nach kalten  
Tagen die Sonne wieder scheint und es  
draußen ein wenig wärmer ist, spürt man  
das am meisten.

Man möchte jede Stunde zurücktreten,  
wo man früher lustig war und Geld aus-  
gab: auf Reisen in Gesellschaft beim Bier



In Livland

Theodor Doebner (Berlin)

oder Wein mit Mädeln. Ja, mit Mädeln! Die sind ganz uninteressant geworden. Die Welt hat sich verändert. Die Liebe ist nur noch ein Spiel. Die Welt ist rauh geworden und gibt sich mit Kleinigkeiten nicht mehr ab. Und was sollen auch die Mädeln! Man kann ihnen nicht mehr schenken. Da sind sie uns untren geworden. Und wir sind ja die Überflüssigen. Jetzt schwärmen sie nur noch für Feldgran.

Ich habe heute vor einem Schokoladenwarengeschäft gestanden. Ich habe Süßigkeiten eigentlich nie sehr gemocht — nur ein wenig. Jetzt aber habe ich kaum von dem Fenster weggekommen. Ich habe die Preise studiert, als müßte ich dort Verkäufer werden und sie auswendig wissen. Kaffee-Melange ein Viertel 28 Pfennig, Waffelmischung ein Viertel 36, Schokoladereiseln fünf Pfennig das Stück. Ich habe mich schließlich losgerissen. Ich muß ja sparen. Zwei Semmeln, Kriegsbrot, sind mehr als eine Schokoladereisel. Aber sie sind trocken. Butter kam schon seit Monaten nicht auf meinen Tisch. Und man war doch früher Besseres gewohnt. Süße — Leben ohne Süße — du bist hart, selbst wenn man nicht verhungert, sondern immer nur sehr nahe an den Verhungern ist . . .

Ich bin früher nie ein starker Esser gewesen. Jetzt aber dreht sich alles um den Magen. Er fühlt, er ist die Hauptfada. Unser Geist dümmert bis auf morgen, auf den Frieden. Unser Magen arbeitet. Und wir lernen gehen, was früher selbstverständlich war. Wir werden einfach. Milch ist ein Kabal. Rot, trocken Rot, etwas köstliches. Und Würste, einfachste Würste, die wir

früher achselzuckend beiseite schoben, reizen uns, daß wir das Dreifache der Menge äßen, die wir bezahlen können. O, es ist alles wandelbar. Selbst unser früher so deistotischer, von uns verächtlicher Geschmack! —

Heute stand ich wieder vor dem Schokoladenwarengeschäft. Die Dreiseln zwangen meine Wünsche auf sich. Heute war ich schwach. Ich konnte nicht widerstehen. Ich kaufte eine . . . eine einzige. Aber es war wenig, zu wenig als Nachtisch. Zwei Kriegsbrotchen sind mehr. Ich bin hungrig zu Bett gegangen.

Ich bin jetzt so viel hungrig. Ich habe früher das nie gekannt. Ich habe früher manches stehen lassen. Jetzt sind meine Teller rein, daß ich sie kann zu waschen brauchen. Denn alles muß ich jetzt selbst tun. Sogar abwaschen. Aber es geht schnell. Das Schicksal ist gnädig. Vielleicht legt es mir deshalb so wenig Wurst auf meinen Teller. Und gießt so reichlich Wasser in meinen Tee, daß auch sieben Caffen dem schwächsten Herzen nicht schaden.

Mir ist, als hätte ich bisher überhaupt noch keinen Winter erlebt. Frieren — Hunger. Man braucht nicht viel Vokabeln für diesen Zustand. Sie kommen immer wieder wie ein hartnäckiger Rhythmus. Frieren — Hunger. Wo anders heißt es: Blut — Flammen — Schreien. Bei uns ist es kalt, dort heiß.

O diefe Gegenwart ist rauh! Und doch — lieben wir sie. Ich überlege. Ist es wahr? Lieben wir sie wirklich? Hier: in unseren kalten Wänden die leer geworden sind, weil wir alles Kostbare verschleudern oder ins Leibhaus tragen mußten . . . Hier: gegenüber diesem fehen Papier, Korrektur-

papier, das wir früher nicht beachteten und nie für würdiga befunden hätten, unmittelbare Spuren unseres Geistes zu empfangen . . . Hier mit den Händen auf einer kalten, abgenutzten Wachsstockdecke, die uns am Schreiben hindern will, während unser Magen die Begleitmusik dazu knurret! — Ja — wir lieben sie. Denn sie ist größer als wir. Sie ist endlich das, was wir so lange gesucht haben an unseren redetrefenden Café-Tischen, in unseren schnalldichten Büchern. Sie ist grausam und zerrüt. Aber sie verheißt auch, verheißt ein neues Geschlecht. Und nicht ein Geschlecht, das nach uns zu kommen braucht. Dieses Geschlecht find wir. Wir werden geläutert . . . gehämmert . . . gehämmert in Flammen durch Stahl, in Frost durch Hunger . . . wie es jedem not tut.

Ich habe heute den Hund meiner Wirtin betrogen. Ich sollte, da sie fort war, beim Schlächter für ihn einkaufen. Das Vieh ist überfättigt. Es fraß nur die Hälfte seiner Wurst. Ich bin nicht überfättigt. Ich aß die andere. Ohne Gewissen. Kann ein viel kleineres Tier nicht mit sechs Pfennig reichen, wenn ein Mensch mit zwölf auskommen muß! — Ist dies die Demoralisierung durch die Not? Ich sehe entsetzliche Perspektiven: Dieb — Mörder. — Nein, Unsinn! Es ist der gesunde Trieb, sich zu erhalten! Wir werden einfach, kehren wieder zu unseren ursprünglichen Instinkten zurück.

Man hat losgelöst vom Alltag. Man hat keine Schulden mehr, da einem niemand borgt. Man hat keine Sorgen und nur jeden Tag eine neue große Verwunderung: daß du noch lebst! —



(schneiter): „Ja ich meine, ob Sie sehr schwer verwundet sind?“

„Ich (unerbittlich befragt): „O, ich bin zurüdeben.“ Sie (ausgesaugt mit so wehrlosig ar, als ob ich für einen Schlag verlegt hätte. Ich lese beutend):

„Woh! wie groß!“ Sie (besänftigt, mit dem ephidren Willen, alles wieder gut zu machen): „Weohalb sind Sie denn so auffallend erregt, gnädige Frau?“

„Sie (danke, erst zögern, dann aber bestimmt und offen): „Ach! Eehen Sie, Sie müssen gewiß etwas recht Schlediges von mir denken...“

„Ich (unterbrechend): „Aber wie so denn? Wie so soll ich...“

„Sie: „Ja, weil ich als Dame hier so ganz allein im Felde fige. Ich erwarre aber jemand. Ja erwarre wirklich jemand. Meinen Mann. Er ist Kaufmann...“

„Sie (Verständnis mardierend: „Ja ja, da hat er gewiß viel zu tun. In dieser Zeit!“

„Sie: „Ja, es ist eine schlimme Zeit. Man bekommt ihn fast garnicht zu sehen.“

„Ja: „Da liefert er wohl für die Arme?“

„Sie (zögernd): „Das nicht, wenigstens nicht direkt.“

„Ja: „Da vermittelt er sicher Kaffee oder so etwas?“

„Sie: „Ja, richtig! Kaffee ist sein Hauptgeschäst. Aber eigentlich macht er jetzt hauptsächlich in Sauerkraut.“

„Ja: „Sauerkraut?“

„Sie (immer mehr im Hohneraster): „Ja, wissen Sie, er ist so riesig intelligent. So riesig! Als der Krieg kam, da sprach man doch sofort von Höchtpreisen auf Lebensmittel. Da sagte er — Wort, es ist ja nicht zu sagen, wie klug er ist. — Aber laden Sie mich doch nicht aus...“

„Ja: „Sie betonen so sehr seine Klugheit! Ich habe bei Gott ja nicht im geringsten daran gewweifelt.“

„Sie (vergnügt weiterstappernd): „Ja, er ist so klug. Papa sagt es auch. Also er lagte damals: Jetzt müssen wir einen Artikel herausfinden, der nicht zu teuer ist, viel gekauft wird, und auf den doch kein Höchtpreis kommt. Dann können wir viel Geld verdienen.“

„Ja: „Das haben Sie sich sehr gut gemerkt.“

„Sie (bezeugend): „Oh, Emil sagt, Du hast wirklich ein famoscs Geschäftserfere. Und ich habe auch mitdenken helfen müssen.“

„Ja: „Und bei dieser gemeinshäfflichen Denkarbeit sind Sie auf das Sauerkraut gekommen!“

„Sie (garnicht verbläfft durch meinen säuerlichen Ton): „Ja! Ja! Und das ist richtig gewesen. Vierterlaend Ohhoff hat er gekauft. Vierterlaend Droph! Im August kostete der Zentner 18 Mark 50 Pfennig. Heute kostet er schon über 40 Mark.“

„Emil hat mir das heute morgen selbst gesagt.“

„Ja: „Oh! Wie lange läßt er das Kraut denn nun noch stehen?“

„Sie: „Emil sagt: Ich gebe es nicht eher her, bis es 70 Mark kostet.“

„Ja (lächelnd): „Nun, bis dahin kann er Ihnen doch nun getrost Gefellschaft leisten. Solange kann er doch nicht dabei stehen bleiben.“

„Sie (lustig unglücklich, mit gefährzten Lippen): „Ach, sie ahnen ja garnicht, was das Sauerkraut ihm für Sorge macht. Wieviel Angst wir schon dabei ausgestanden haben. Das Schlimmste ist, daß das Kraut immer wieder befohlen werden muß.“

„Ja: „Befohlen? Warum denn?“

„Sie: „Oonst verdschimmelt es doch!“

„Emil (ganz plötzlich bewußtlosfahrend, den Mantel anziehend, ohne Rückficht darauf daß er den Leuten vom Nachbarort mit den Kränzen vor dem Gesicht herumtriedelt und belinde ihre Tische umgeben sieht, wendet er sich über vom Nachbarort bittig bettig in grummeln entzigt; stichend gerades): „Wer verdschimmelt? Ach,

## Sanitätsbunde im Felde

Verkürrt ist der zornige Siegestag.  
Er brüllte sein Schlachtlied bis in die Nacht  
Und hat erd keuchend Halt gemacht,  
Als der Feind verschlagen im Graben lag. —  
Nun steigt der volle Mond empor,  
Kalt brennt sein Feuer auf die Zuren;  
Und Wehlaut und Seufzerchor  
Stöhnt aus des Todes harten Spuren.

Noch in der Schülfe fliehende Wut  
Kniet schon die Liebe sich hin zum Schmerz  
Und bettet Qualen an ihr Herz  
Und nimmt die Wunden mild in Hut,  
Und birgt voll leichsorgiger Halt  
Die sterbensmatten Nachgefallenen  
Und aller Bahren schwerste Last  
In ihres Kreuztuchs heilige Falten.

Doch tief bangt das noch und Gefahr  
Verborgen in den Schatten der Nacht. —  
Da weht ein Kommando: „Reviolen! Gib acht!“  
Und still hinaus schwärmt der Hände Schar.  
Sacht traben sie durch die Mondenluft  
Mit spürender Nase und hängender Ruthe,  
Sacht geben sie Laut, der den Führer ruft:  
Hier liegt ein Kämpfer in seinem Blute!

Und wo verfallen in fremdem Gefild  
Ein Leidender schmachtet, den Keiner fand,  
Sie retten es heim dem Vaterland,  
Der Heimat edelstes Heidenwild.  
Der Gar Mancher, der sich verloren gewuh,  
Führt über sich ihre treuen Laute,  
Und Mancher, der ihre zottige Brust  
Mit Tränen erlösten Lebens betaute.

Es schmückt sie kein Kreuz, das  
von Schlachtruhm spricht,  
Sie dienen dem roten im weißen Felde;  
Doch singt ihr das deutsche Heldengedicht,  
Vergelt nicht, daß es von ihnen melde.

Franz Langheirich

das Sauerkraut! Natürlich! Wenn es nicht befohlen wird!“

„Ja und Sie (schauen fast erschreckt auf und setzen zu, wie er nach dem Kleiderländer reunt, den Mann ansehend, den Sie von Kopf rechts nach so gutagen auf den Boden hinanführt und das Häkchen in seine Mantelfalte hebt. Dann steigt er wieder, fest sich unterwegs mit einem Ohff in den goldgründeren Züfeler gerüde, reißt einen von der jungen Frau schnell geräumte Stuhl an sich und raunt im Wiederleben seiner Frau zu: „Was ist denn das! Was will denn der Solbat?“

„Sie (stüdernd): „Das ist ja ein Verwundeter.“

„Er: „Ach so!“

„Sie (sant): „Weohalb kommt Du denn so spät?“

„Er (stiftig und nervös): „Ja, Schächgen, diesmal konnte ich auch keine Minute eher kommen.“

„Ich erzähle es Dir nachher.“

„Sie: „Ach, lag es doch jetzt gleich!“

„Er (überbitt sie, weil er sich schon mit mir beschästigt, schaut mich an und sagt): „Sie sind verwundet? Ist es schon lange her?“

„Ja: „Es kam so im Anfang September.“

„Sie (sehr freundlich): „Was war denn da?“

„Er (besesslich): „Schätzen, das war doch die Zeit, wo Maubeuge fiel und unsere Leute, die vor Paris trüdeten und der Hindenburg die Hüften bei Tannenberg vernichtete. Weißt Du, damals, als ich solche Angst um mein Sauerkraut ausgestanden habe.“

„Ja (erstaunt): „Nanu! In welchem Zusammenhang steht denn der Fall von Maubeuge mit Ihrem Sauerkraut?“

„Er: „Verleihen Sie nicht, mein Lieber! Beschäftigt! Höchst! Keinen Briefing hätte ich verdient, wenn damals der Feinde gekommen wäre.“

„Ja (im ersten Augenblick ein wenig beleidigt, dann aber sofort entschlossen, zu meinem Ergehen an diesem Zeitgenossen über den Fall noch recht viel herauszuboten, sage mit feinstimmigem Verständnis): „A! Da kann ich wohl denken, daß Sie damals einige Sorge ausgestanden haben.“

„Er (erregt und entlohnungsbedürftig nach meiner reitnaumvollen Äußerung): „Ach, Sie können sich das ja garnicht vorstellen, wieviel Angst ich schon ausgestanden habe mit meinem Sauerkraut. Ich rede garnicht davon, was es heißt, erst den geeigneten Logerraum zu finden.“

„Er muß sich sein, aber doch auch nicht feucht und muffig. Und als ich ihn erblickt, endlich glückselig gefunden hatte und das Sauerkraut eben gut und recht sadgnämslich befohlen ist, was passiert da? ...“

„Ja (stillschweigend): „Da geht so ein Waffentanz und hat ein Loch. Das ganze ganze Papier läuft über Ihre Endstüchel...“

„Er: „Nennst, ich sage Ihnen, viel, viel schlimmer. Da kommt ein Feind, der so viele und null: Ertrablat! Ertrablat! 30 000 Kaffen gefangen!“

„Ich! Man ist ja ein Patriot und liebt sein Vaterland! Aber...“

„Ja (mit verdeckter Bosheit): „Da haben Sie in der ersten Freude doch nicht auf dem Fah mit Sauerkraut vorbeigezogen und Ihren ganzen Anzug...“

„Er (wütend aber meine Begreifstättigkeit): „Anfin!“

„Sie (stichtig): „Da hat er gebadet, der Krieg ist zu Ende.“

„Er (erzählend): „Ja, und da sitzt Du hier mit vierlaend Ohhoff Sauerkraut.“

„Ja: „Und dann wurden es 60 000, und dann 80 000...“

„Er: „Keine Angst geschlafen hab ich.“

„Sie: „Ach ja!“

(Kleine Pause.)

„Ja (als hätte ich das fragliche Problem locale ergebenlos herumgemäht):

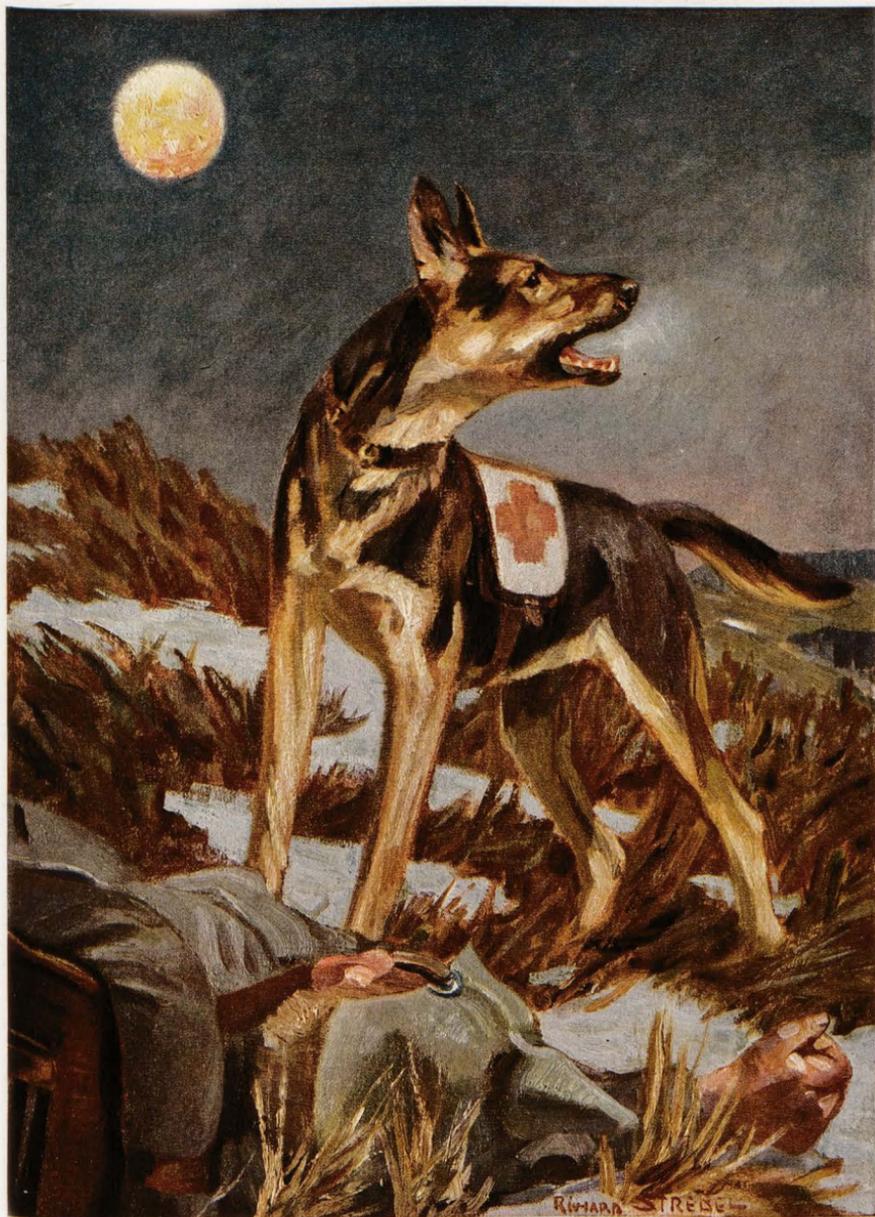
„Sagen Sie doch mal, was kauft Ihnen denn nun das viele Sauerkraut ab?“

„Er (stiftig und selbstbewußt): „Ein geschäftiger Kaufmann muß so etwas zu



Beuginenhof in Dismuiden

Heinrich Kley



Sanitätshund im Felde

Richard Strebel (München)



Gott strafe England!

Max Feldbauer (München)

arrangieren müssen. Haben Sie mal etwas von der Macht der Presse gehört?"

**Job:** „Einiges. Aber ich wüßte keine Zeitung, die für den Genuß von Sauerkraut eingetreten wäre oder sich überhaupt dafür einsetzt würde.“

**Sie** (beglückt zu ihm hinschauend): „Aber Emil hat das doch fertig gebracht.“

**Job:** „Nanu, wie haben Sie denn das angefangen?"

**Er:** „Sehr einfach. Ich habe zwei Brüder in Seide, einen in Flanbern und einen im Elß. Die habe ich aufgefordert, mir doch mal recht interessante Briefe zu schreiben, und dabei habe ich auch wiederholt gefragt, ob sie nicht mit Verwilligen eine Portion Sauerkraut mit Würstchen oder Schweinefleisch in ihrem Schillingenbraten verzehren möchten. Und darauf hat der eine gemurmelt (dabei gerie er Seife aus der Tasche): „Sauerkraut, das hätte ich schon mal ganz gern!“ Und der andere, der jüngere: „Auf so eine rechte Portion Sauerkraut habe ich einen wahren Heißhunger. Deine Frage macht mir geradezu den Mund danach wässrig.“ — Fein, nicht wahr?! Und trotzdem wäre die Seide beinahe schon gegangen.“

**Job** (mehrere äufferliche Spannung und keine Miß vor, um ganz genau zu hören).

**Er:** Die Zeitung bringt die Briefe, die sehr interessant geschrieben waren. Aber stellen Sie sich vor! Der Rebakteur freudigt mit ...“

**Job** (wie entsetzt): „Doch nicht das Sauerkraut!“

**Er** (gütlich): „Streich mir das Sauerkraut!“  
**Sie** (seufzend): „Das Sauerkraut!“

**Job:** „Das war allerdings eine Enttäufung. Da war in der Tat ja auch gar nichts mehr zu machen.“

**Er** (seufzend): „Das habe ich auch gedacht. Aber dann habe ich den Herrschaften die Türen eingelaufen: „Sie haben kein Recht, brennende Wünsche unserer Krieger der Öffentlichkeit vorzutun. Ihre unberechtigete Kürgung ist ein Fälfchung“ und ähnliches habe ich gesagt. Da haben ...“

**Job** (entsetzt): „Die Leute Sie hinausgeworfen?“

**Sie** (hustet mit wärend an).

**Er** (mit ungewöhlicher Gerechtigkeit): „Ach was, — sie haben dieses Mitleid hier gebracht!“ (Wort vor): „Auf unbeschäftigten Dingen des Herrn Wuchlerers tragen wir den in unserer geliebten Unterhaltungsausgabe veröffentlichten Selbstpörschriften der Brüder des Herrn noch die unentbehrlichen Sätze nach, die wir als unwesentlich gelitend hatten. Wir hören übrigens von anderer Seite, daß Herr Wuchlerer wahre Riefenorrate von Sauerkraut angefangen haben soll.“

**Job** (schuldig): „Das ist ja sehr peinlich!“

**Sie:** „Sieht Du, Emil, der Herr meint auch...“

**Er** (beinahe aus der Fassung vor Ungeheuer): „Einem Kampf gegen uns alle Seide anzuspitzen?“

„Aber Schöpfung, da sieht man wieder, daß Du eigentlich doch keine Ahnung vom Geschäft hast! Rate einmal, weshalb ich so spät gekommen bin.“

**Sie** (ärgerlich): „Das weiß ich doch nicht.“

**Er:** „Ja, wer mag mich denn beaufen haben?“

**Sie** (lange nachdenkend und schließlich mit Ahnung): „Beaufen? Beaufen? Ach, Emil! Sackelwürger?“



## Englands Schuld

Themis hält über dir empor die heilige Wage,  
Immer noch Schwanken herauf, Schwanken die Schalen hinab:

Rüh und Schönd mit dem Antlitz des ewig rechnenden Kaufmanns  
Halt in der einen gewandt klingendes Gold du gehäuft.

Aber die andere trägt, durchzuckt vom Stoße des Dolches,  
Deines verrä'trischen Dolchs — zitter! — ein blutendes Herz.

Hin und wider schweben der Wage eherner Schalen,  
Sieh, schon senkt sich hinab tiefer das deutsche Gewicht.

Nimmer mit klingendem Gold wirst du die Hölle versöhnen,  
Nimmer begleichen mit Erz deine gewaltige Schuld.

Erst, wenn ein deutsches Schwert ins innerste Herz dich getroffen,  
Erst, wenn die deutsche Hand hielt dieses zuckende Herz,

Erst, wenn des Deutschen Blick es geprüft auf zitternder Wage —  
Dann, o Themis, erst dann gönne der Schwanken zu ruhn!

F. Eggart

**Er** (bedeutend): „Kein anderer als Sackelwürger“, (erklärend zu mir: „Der große Armeelieferant!“), „Also damit Du es weißt, Schatz, er kauft alles für fünfzig Mark! Das ist noch jedes Mark dreißig über dem heutigen Tagelohn.“

**Sie** (großartig): „Da bist Du entscheidend, Emil! Da habt Ihr natürlich lange verhandelt.“

**Er** (überlegen so seinem allerbedeutendsten Trampf ausbleibend): „Keine Spur. Die Sache war in fünf Minuten erledigt.“

**Sie:** „Aber...“

**Er:** „Sieht Du, ich habe in der Zeit noch tausend Dzhofst zusammengesagt! Sofort lieferbar! Jeder Preis recht! Bis achtundvierzig! An dem Einkauf verdiene ich mindestens zwanzigtausend Mark!“

**Sie** (verärgert): „Himmelsfisch!“

**Job** (schlaue weiter): „Da wüßte ich Ihnen Glück zu dem Riefenverdienst. Der Herr Sackelwürger meint's sicher gut mit Ihnen. Der kann doch nun nicht viel mehr verdienen!“

**Er:** „Haben Sie 'ne Ahnung! Unter Siebzig gibt der das Kraut nicht her! Das ist ein wahrer Haßfisch!“

**Der Herr vom Wuchlerer** (der gestand hat, im höchsten Zorn): „Sehr richtig! Sehr richtig! Haßfische seid Ihr, Haßfische! Alle zusammen Haßfische! Weshalb laugt Ihr Euch nur so roll mit dem vierten Gehl! Auf Kosten der Gelambeiter!“

**Er** (den überraschenden Angriff parierend): „Wir geben es ja doch wieder her! Wer verdient denn das Geld für die Kriegshilfe, für die Hinterbliebenen-Spende, die Hindenburg-Spende und die anderen Spenden? Wir sind es! In den nächsten Tagen werden Sie im Gabenergebnis der Hindenburg-Spende lesen: Firma Wuchlerer tau teufel Mark! So, nun wissen Sie, was wir mit dem Geld anfangen.“

**Sie** (ärgerlich, hitzbererit): „Jugend jemand muß es doch verdient haben!“

**Er** (im Gefäß seines Sieges): „Vare tausend Mark gebe ich her! Dime mit der Wimper zu guden!“

**Der Herr** (unerschütterlich): „Ich habe sehr genau gehört, daß Sie heute erst zwanzigtausend verdient haben. In kaum fünf Minuten, Herr, in kaum fünf Minuten!“

**Er** (noch immer kampfbereit): „Wenn Sie rechnen können, dann sehen Sie, daß ich allein fünf Prozent dieses heutigen Tagesverdienstes, ohne mich zu befehren, für das Vaterland opfern.“

**Der Herr** (etwas schwindig; aber in dem Gefäß, den Nagel auf den Kopf zu treffen): „Sie können sicher rechnen! Nun passen Sie mal auf: Zingonennen! Ihre Frau hätte morgen großes Weinmädchen! Sie nähme eine Fabrikarbeiterin, die jetzt nur des morgens in der Fabrik beschäftigt ist, nachmittags zur Haushilfe. Dann gibt sie der Arbeiterin höchstens eine Mark. Wenn die Arbeiterin von diesem letzten Tagesmeh verdient fünf Pfennig opfert, dann hat sie genau soviel Geld, wie Sie mit Ihren tausend Mark.“

**Er** (bei mir Hilfe suchend und bitter lächelnd): „Na, fünf Pfennig und tausend Mark, das ist doch ein Unterschied! Kein geringer, denke ich. Nicht wahr?“

**Job** (wie ganz objektiv): „Nach der Verteilung des Herrs sind aber in diesem Falle Ihre tausend Mark genau soviel wert, wie die fünf Pfennig der Fabrikarbeiterin.“

**Der Herr** (harmlos): „Genu so viel! Genu so viel!“

**Er** (aufgeregt und völlig aus der Fassung): „Sie sind ja Millionär! Das ist ja Wutregierung, was Sie da reden! Das ist jetzt ja überhaupt verbotlich! Schädigen, wie gehen!“

**Der Herr** (wängt ein doohohes, schallendes Gelächter an.)

**Sie** (ist ungedes aufgesprungen): „Nege Dich nicht auf, Emil!“

Emil hat im Na seinen Mantel geholt, er lohnt den Kellner ab.)

**Sie** (seufzend): „Es ist nur gut, daß Du jetzt Ruhe hast.“

**Sie** (genau mit mitleidsbedürftig): „Ruhe? In dieser Zeit Ruhe!“

**Sie** (beim Ausbleiben): „Gott, Emil, Du wirst doch kein Sauerkraut mehr kaufen? Du richtest immer so nach Sauerkraut! Du sollst Dich doch schonen!“

**Er:** „Jeßt ist Krieg, mein Kind! Solche Gelegenheiten zum Verdienen kommt garriid wieder!“ (Stom im Wachen): „Denk doch an die Leute im Schillingenbraten! Tag und Nacht schufsten sie, und ich soll mich ...“

**Sie:** „Was hast Du denn vor?“

**Er:** „Von morgen ab werde ich mich auf Streichhölzer!“

**Der Herr** (zu mir, grimmig lachend): „Haben Sie es gehört? Er wirft sich auf Streichhölzer!“ (Witter): „Decken Sie sich heute Abend noch mit einem ganzen Paket ein! Die Macht er auch teuer!“

**Job** (wie völlig unberührt, aufstehend): „Kellner, zahlen!“



Unser Regiments-Kommandeur Oberstleutnant von Rücker

## Landsturm-Ausmarsch

Ade, Kameraden  
Und Lieben zu Haus!  
Werkstätten und Saat!  
Ihr seid wir Soldaten,  
Und müssen zu Taten  
Des Krieges hinaus.

In Waffen und Wehre  
Zu hartem Gefecht  
Für unfer Ehre,  
Die alten Altäre,  
Die Heimat, die hehre,  
Und Wahrheit und Recht!

Es geht um den blanken,  
Gehülligten Schild!  
Vergeffen versanken  
In Dornröschenranken  
Der Weisheit Gedanken,  
Der Schönheit Gebild.

Doch kehren wir wieder  
Und könnt uns das Glück,  
Dann steigen wir nieder  
Und holen uns wieder  
Die Bilder und Lieber  
Und Träume zurück.

H. De Nora

## Scharenrisse

### Die Stute

Wanderlappen hatten mit ihren ewig beweglichen Kenntniserwerbden mein Eldrevier „ausgebalden“, so daß ich einen anderen, tiefer im Innern gelegenen Bezirk aufsuchen mußte. Von einem hoch in den Bergen liegenden Stütze waren es über fünf Stunden bis zum nächsten Saeter (Sonnhitze) zu reiten — planlos durch Flüsse und Moore, Urwald und Hochfeld. Mein Reittier, eine schwarze, senktrüchtige Stute von behäulicher Gemütsanlage, trug mich trotz des äußerst mühsamen und bedenklichen Geländes bedächtigt und sicher, leider freilich in schaukelndem Pabgang, der mich beinahe teckrank gemacht hätte.

Schlecht gelangt durch den Lappeneinfall, den beherrschten Spürwegen, das Schwanken meines schneckenlangsamem Pferdes und seinen eckigen Eigensinn, sah ich lässig nach vorn geneigt und ließ die Stute, an der jeder reiterliche Einfluß abprallte, gehen wie sie wollte.

Da plötzlich gab sie sich einen jähen Ruck, stolperte, daß ich kopfüber aus dem Sattel flog, trachte wie besessen davon und ließ sich nur äußerst widerwillig auf neue besetzen.

Als ich endlich wieder festen Sitz gefast hatte, machte ich meinem lang genährten Ingrimm Luft und zog dem höferrischen Biest ein paar derbe Hiebe mit der Reitgerte hinüber. Da gemahrte ich fünf Welpen, die am Bauch des Gaules sitzend das arme Tier peinigten.

Daher also die plötzliche Wildheit des unwilligen Gefährten, das mich fast fünf Stunden lang diesen Höllenweg gebuldet getragen hatte... Und ich hatte es mißhandelt, ohne nach dem Grund seiner ungewohnten und so begreiflichen Erregung zu forschen!

Ich habe mich nie im Leben so tief gekränkt wie vor dieser schwarzen, senktrüchtigen Stute, die mit keinem Vorwurf maden konnte, der ich nicht einmal abzuwehren vermochte, daß ich ihr weh und schmerzhaft Inthreit getan...

## Im Wartsaal

Jungrig vom winterlichen Nudensfischen sah ich im Wartsaal eines kleinen Bahnhofs und überlegte, ob ich eine Büchse mit Rebhuhnpulvete öffnen sollte, die ich als „eisernen Befand“ mitgenommen...

Ich wos, entsetzt ich endlich, in anderthalb Stunden bist du zu Hause, ein andermal kamst du die Büchse vielleicht nötiger brauchen. Ich sah den Rest meines Schwarzbrotes und freute mich über meine Euthaltsamkeit.

Da kam eine ärmlich gekleidete Frau mit einem etwa sechsjährigen blaffen Bäckchen herein und es war mir, als bildeten beide voll hier auf meine mehr als bescheidene Mahlzeit.

Wieder kam mir der Gedanke an die Rebhuhnpulvete; aber ich wies ihn ab und gab dem Bäckchen ein Fünfzig-Pfennigstück, für das die abgehärmte Frau mit matten Lächeln dankte. Dann verließ sie den Wartsaal, ihr Kind an der Hand, das ihr glücklich-verstärkt zulüfterte: „Öffn kauf'n, gel Mutter?!“

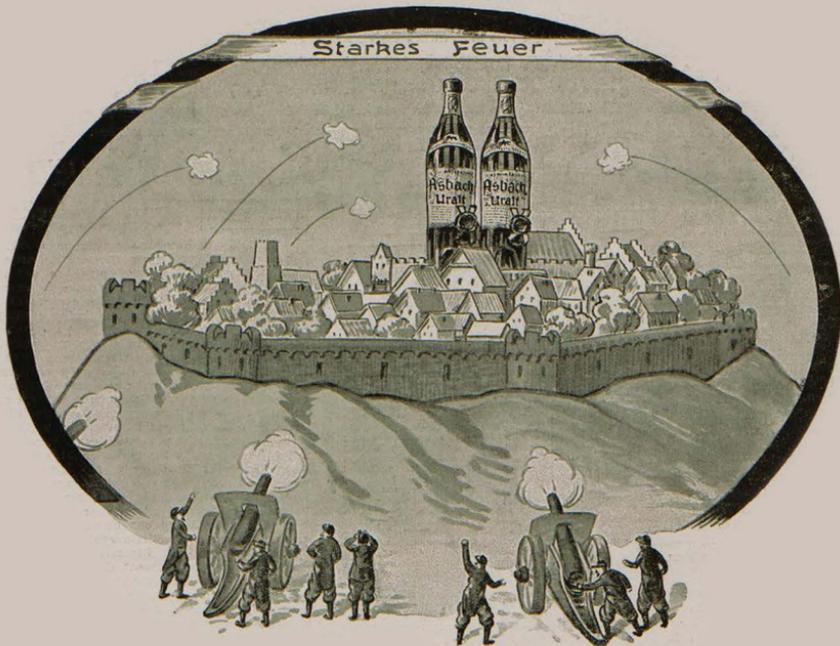
Bald darauf kamen zwei junge Bürgermädchen im Rodelgewand, und die ältere, eine etwas siebzehnjährige, sehr hübsche Bräutete, sagte nach einer Weile, während welcher sie ärters gegähnt hatte, lachend zu ihrer Gefährtin: „Ich mein ich, der Mogen sollt mer raus, so Junger hab ich, und isch noch anderthalb Stund fahren!“

Da bot ich ihr meine sorgsam gebüllerte Rebhuhnpulvete an, freute mich, daß ich sie nicht selbst gefessen, noch mehr an dem herrlichen Süßreim des Mädchens und dem nair-kindlichen Bewundern der ihr fremden Speise, am meisten aber darüber, daß die Frau mit dem Bäckchen nicht Zeugnis meines Stitterdienstes geworden war.

## Der Wortwechsel

Während ich mich dem Hochsitz näherte, auf dem ich das Austreten eines guten Knechtweines erwartete, hörte ich Weibergeschrei und sah bald mit lebhaftem Mißfallen, daß sich zwei ver-

Schluß auf Seite 191



Feldpostbriefe

# Asbach „Uralt“

alter deutscher Cognac

eine hochwillkommene Gabe

Weitere beliebte Marken: Asbach „Echt“ und Asbach „Alt“

Brennerei: Nüdesheim am Rhein

## Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditoren  
sowie durch  
G. Hirth-Verlag, G. m. b. H., München

# JUGEND

Copyright 1916 by G. Hirth's Verlag, München.

## Insertions-Gebühren

für die  
fünfgespaltene Nonpareille-Zelle  
oder deren Raum Mk. 1.50.

**Abonnementspreis** (viermaljährlich 32 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—. Bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 4.97, in der Schweiz Frs. 5.30, in Italien Lire It. 5.71, in Belgien Frs. 5.26, in Holland Fl. 2.90, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei 5.80, in Russland Rubl. 2.10, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.65, in Ägypten, deutsche Post, Mk. 4.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.30, in Holland verpackt Mk. 5.60, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.30, in Italien Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1898—1906, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.

### Im Felde

verlangen unsere Krieger gegen  
Erkältungen die seit 25 Jahren  
bewährten

**Kaisers  
Brust-  
Caramellen**  
mit den 3 Tannen  
6100  
zu haben in Apotheken, Drogerien  
u. wo Plakate sichtbar. Nur in Paketen zu 30 Pfl., Dosen 60 Pfl., Kriegerpack. 15 Pfl.  
Fr. portofrei. Lassen Sie sich nichts anderes aufdrucken. Fr. Kaiser, Wähligen.

Gegen  
Husten  
Katarrh

### Wollen Sie

elegant und billig gekleidet gehen?  
Dann verlangen Sie kostenlos unsern Katalog Nr. 22 über wenig  
getragene Kavalierragarden.  
: **REISEKLEID AUSGEWÄHLTEN** :  
**DIAMANT, MUECHEN,**  
Buttnermeister, 5.

**Dr. Korf's  
Yonimbin  
Tabletten**

Flacon

à 20 50 100 Tabl.

M. 4. 9. 16.

**Hervorragendes Kräftigungsmittel**

bei Nervenschwäche.

München: Schützen, Sonnen, Ludwig-  
u. St. Anna-Apoth.; Nürnberg: Mohren-  
Apoth.; Berlin: Bellevue-Apoth., Pots-  
damerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrich-  
straße 19; Bam: Apoth. Dr. Haller;  
Breslau: Naschmarkt-Apoth.; Danzig:  
Löwen-Apoth.; Götting: zum gold.  
Kopf und Hirsch-Apoth.; Dresden-A:  
Löwen-Apothek; Düsseldorf: Hirsch-  
Apoth.; Frankfurt a. M.: Rosen u. Engel-  
Apoth.; Halle: Löwen-Apoth.; Hamburg:  
Internationale Apoth. und Apoth. G. F.  
Ulex; Hannover: Hirsch-Apoth.; Kiel:  
Schwan-Apoth.; Königsberg i. Pr.: Kan-  
Apoth.; Leipzig: Engel-Apoth.; Magde-  
burg: Victoria-Apoth.; Mainz: Löwen-  
Apothek; Mannheim: Löwen-Apothek;  
Rastatt: Apotheke zum Greif; Stras-  
burg: Hirsch-Apoth.; Stuttgart: Hirsch-  
und Schwan-Apothek; Zürich: Vic-  
toria-Apothek; Urmia-Apothek; Bud-  
apest W: Turul-Apothek, Szonyi Ut 52;  
Prag: Adam's Apotheke; Wien IX: Apo-  
thek zur Austria, Währnerstraße 18.  
Dr. Fritz Koch, München XIX 68.  
1 München Sie nur Marke „Dr. Koch.“!

Seitliche Beh. f. Angst u.  
Zwangsneurose Dr. Bartsch's  
Kurheilm., Essen-Ruhr 52.

**Stollern**

### Der gute Kamerad

Ich hatt' einen Kameraden,  
Ihm dreihüger findst du nit.  
Er liegt an meiner Seite,  
Wir trohen alle Beide  
Von braunem Lehm und Schlitt.

Ein Regen kam gezogen —  
Oilt er mit mir aber gilt er dir.  
Er tat uns beide begießen —  
Vom Stoff bis zu den Strüßen  
Ist trocken nichts an mir.

„Boll' mir die Hand noch reichen,  
Dieweil ich leider bad!  
Kann dir die Hand nicht geben,  
Sonst bleib' ich an dir kleben,  
Mein guter Kamerad!“

In den Stiefeln auf Feldwache.

Preis: reichhaltiger Stapeln

## Bequeme Zahlweise

während des Krieges

**Anton Che Diessl AG**  
München 53  
Bayerstrasse 28

## Waren-Versand

Kataloge  
kostenfrei

Konfektion f. wäsche Schuhe,  
Uhren, Kriegsartikel, etc. etc.

## Elektrolyt Georg Hirth

Geschützt in allen  
anständigen Staaten

### Der elektrische Trunk

Georg Hirth's Kraftlehre gipfelt in der Auffassung aller Organe, namentlich der motorischen und Sinneszentren und des Herzes, als elektrischer Apparate und in der Vorstellung, daß jede der 5000 Milliarden Zellen unseres Körpers normaler Weise durch einen elektrischen Turgor funktioniert, von dem auf Reizung Ströme abgegeben werden. Dieser Turgor wird durch den Wärme-Koeffizienten um das 6 bis 10 fache potenziert, aber die elektrischen Potentiale sind unersetzlich, und wenn sie nicht unablässig durch das Ionen-gleichgewicht der Basen (Basen und Säuren erneuert werden können, entlieh das Leben. Da Säuren beim Stoffwechsel (Fleischdih., Eiweißzersetzung) und bei allen körperlichen wie geistigen Anstrengungen (auch bei Fieber, infolge von Hunger, Kummer etc.) im Ueberschuß gebildet werden, so entsteht die Gefahr der Säurevergiftung, wenn nicht prophylaktisch für ausgiebige Basen-(Kationen-)Zufuhr gesorgt wird. Diese Aufgabe erfüllt Georg Hirth's Elektrolyt. Er enthält alle Kationen, welche zur Herzkraft, zum Elektrolyt-kreislauf, zur Sauerstoffbindung etc., zur Ergänzung der Salzverluste (durch Schwitz etc.) und zur Neutralisierung der, infolge falscher Ernährung und übermäßiger körperlicher oder nervöser und psychischer Anstrengungen entstandenen giftigen Säuren erforderlich sind. Die zum Synergismus der Blutsäure unentbehrlichen „Antagonisten“ Calcium, Kalium, Magnesium neben Natrium selbstverständlich in relativ sehr geringen Mengen. An Anionen sind in Hirth's Elektrolyt neben einem Minimum Phosphation namentlich Karbonation und Chlorion enthalten. Übrigens wird angenommen, daß die Speisen mit genügendem Zusatz von Kochsalz verzehrt werden.

Die Energiesteigerung, die zunächst in der Verstärkung der elektrischen Zellpotentiale und der oxidativen Prozesse begründet ist, kann zehn, zwanzig und mehr Prozent betragen, in kritischen Momenten (z. B. bei Erschöpfungszuständen, Hitzschlaganfällen, Diarrhöe etc.) weit über 100 Prozent.

Hirth's Elektrolyt ist weder ein **Arznei-**, noch ein **Nähr-**, sondern ein **Betriebsmittel**; das etwa im Organismus davon nicht Benötigte wird durch die gesunden Nieren glatt ausgeschieden. Wegen dieser seiner Harmlosigkeit erscheint es auch unbedenklich, in verzweifelten Fällen — z. B. bei Vergiftungen, Infektionen, Indigestionen, Nervenschock, Ohnmacht, Benommenheiten und Krämpfen aller Art, bei plötzlich auftretenden Schmerzen und Beschwerden, sowie nach dem Genuße verdächtigten Trinkwassers — schon vor dem Eintreffen des Arztes einen ausgiebigen Versuch mit dem Elektrolyten zu machen.

Da aber der Hirth'sche Trunk elektrische Potentiale und Spannungen und mithin die Neigung zu Entladungen (zur Funktion, Arbeit) schafft, so sollten Personen, die an Schlaflosigkeit leiden, ihn nur zu Zeiten einnehmen, wo sie eine Steigerung ihrer Energie erwarten, also z. B. morgens vor der Arbeit (nächtlich), nach den Hauptmahlzeiten, vor Bergbesteigungen, Märschen, Gefechten, im Schützengraben, vor dem Examen. Die Wirkung tritt in der Regel eine halbe Stunde nach dem Trunke ein.

In allen Apotheken und Drogerien in folgenden Verpackungen zu haben:

1. Taschengebeutel mit 50 gr Pulver . . . M. — 50
2. Schachtel mit 250 gr Pulver . . . „ 225
3. Glasflasche mit 1 Kilo Pulver (1000 gr) . . . 6 00
4. Glasrohr mit 25 Tabletten . . . — 50
5. Blechschachtel mit 100 Tabletten . . . 1 50
6. Schachtel mit 250 Tabletten . . . 3 50

Für den Gebrauch zu Hause und im Lazarett ist die Pulverform, auf Wanderungen und im Felde die Tablettenform vorzuziehen. Prospekt, Gebrauchsanweisung etc. gratis und franko.

**Garantie** für richtige Dosierung und reinste Materialien bieten nur jene Verpackungen, die mit dem geschützten Zeichen „Elektrolyt Georg Hirth“, und jene Tabletten, die mit dem Stempel „HIRTH“ versehen sind.

Anfertigung und Hauptdepot:  
**Ludwigs-Apotheke, Dr. Koenig,**  
München, Neuhauserstrasse 8.

spätere Tagelöhnerinnen gerade den Acker zum Stampflplatz erkaufen hatten, den auch mein Rehbod bevorzugte.

Da die Weiden sich durch mein Erscheinen durchaus nicht fiden ließen, mi aber an ihrem tauschen Verschwinden gelegen war, erkundigte ich mich schließlich nach der Ursache des leidenschaftlichen Wortwechsels und wurde schließlich von den gemeinsam auf mich Entzürrenden dahin belehrt, daß es sich um einen Sankt Karloffen handle, für den die Jüngere mit dem Gericht drohend 3 Mark 50 zu bekommen behauptete, während die Ältere dies mit gewaltigen Schimmelaufwand in Abrede stellte. — Eine Weile bewunderte ich den Schimpfwörterkrieg und die Tugendkraft beider, als aber der Streit immer hitziger wurde, legte ich mich mit einem Vordrillag ins Mittel. „Ich zah! Ihnen die strittigen 3 Mark 50,“ sagte ich zur Jüngeren, „wenn Ihr jetzt auf der Stelle auseinander- und fortgeht!“ — Das Weib verfluchte einen Augenblick, dann schrie es, als wäre ich seiner Ehre zu nah getreten: „Nun, Herr, i will kei Almofn net, i will mei Recht!“

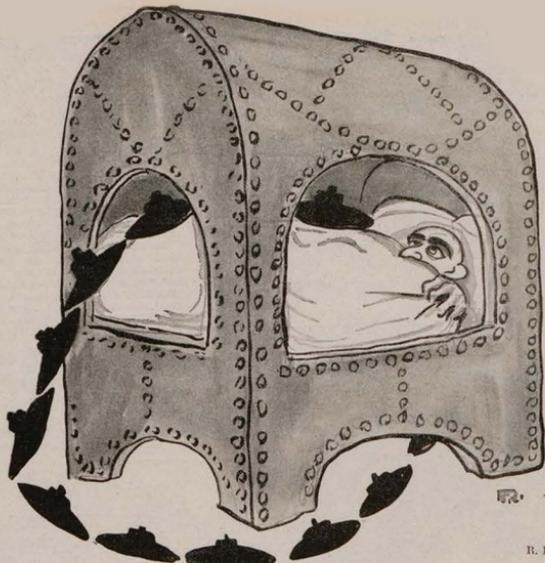
Meinte sie damit ihr Recht vor Gericht oder ihr Recht auf ungeführtes Weidrecht?! — Ich glaube noch heute das Letztere.

### Der Treibersepp

Bei den Gemojaden eines hohen Herrn stürzte der Treibersepp von einer nassen Grasshalde ab und erlitt eine Schenkelverletzung am Fuß.

Der Leibarg, des Fürsten, ein bekannter Chirurg, nahm sich sofort des Verunglückten an und kam fast täglich von seiner ziemlich weit entfernten Sommerfrische zu dem Patienten, bis die Heilung ihren glatten Verlauf nahm.

Ich begegnete dem Treibersepp bei seinem ersten Ausgange und hobel fiel mir auf, daß mein alter Freund ziemlich schlecht gelaunt war, obwohl er den Fuß schon recht gut gebrauchen konnte. Auf meine Frage, wie es ihm gehe, antwortete er verdrossen: „Des siehst ja, daß i scho wieder hupfn kann wie a Oams!“ — „Aber Du scheinst net recht froh drüber?“ — „meinte ich verwundert — „Ho ja,“ brummte er, „wamit mi der verfligte Professor so gschwind wieder glund macht. Fürs



R. Rost

### Greys Tränne

erst fällt ich die Unterstühung weg, wo mer der Fürst alle Woch zahlt hat, und fürs zweit han i denk: Jay halt do endl amal an Dokter, wo

für an Kunstfehler aufkemma konnt ... und na madt derfell koan ...

Arthur Schubart (München)

# Salamander

## Die deutsche Weltmarke



JOE LOE

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

## Sanatorium Friedrichroda

vormals Geheimrat Dr. Kohe

Moderner Neubau, 1911/12 vollendet, mit jedem Komfort, verwöhnten Ansprüchen Rechnung tragend. Erstkl. Kurenrichtungen für das gesamte physikalisch-diätetische Heilverfahren. Prachtvolle, ruhige Lage, 4 Morgen großer Park. Voller Jahresbetrieb. Prosp. durch den Besitzer u. dirigierenden Arzt Dr. med. Lippert-Kohe.

**In vollem Betrieb**



F. R. Schwemmer

**Schwabinger Tagesbericht**

„Meine Offensive ist abge schlagen: in den Häusern habe ich sogar einige Meter Kenomide verloren! Der Gerichts-vollzieher drängt uns vollends in die Defensive! Wenn jetzt der Kohlenmann und die Milchfrau uns umzingeln, bleibt uns bloß noch ein verweirterter Durchbruchverfuch übrig!“



**Zwei Kaiser**  
ZIGARETTEN  
GÄHNIGER  
SUNNE  
BERG, JAMNITZ & SÖHNE, DRESDEN-ALTEN

TRUSTFREI  
3 1/2 bis 5 Pfg.

**„Favorit“**  
der beste und praktischste  
**Universalstisch**  
für Gesunde u. Kranke  
Preis Mk. 29.-

Alleinige Fabrikanten:  
Vereinigzte Fabriken  
**CMAQUET S. S.**  
HEIDELBERG 2

Es haben in allen umliegenden Geschäften

Müllerstraße  
BERLIN  
Johannstraße  
HAMBURG,  
Bücherei Nr. 11

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

# lernt fremde Sprachen!

Wie wichtig die Kenntnis fremder Sprachen ist, beweist auch wieder die gegenwärtige Zeit. Im Laufen des von Selbstübungen wird von unseren Behörden zum Ausdruck gebracht, wie vorteilhaft Ihnen Ihre Sprachkenntnisse auf französischem und belgischem Boden oder in Rußland werden.

Der Sprachunterricht ist auch in Friedenszeiten überall im Vorteil geneigt; noch den allmählichen Friedensschritte aber, bei wie alle erhoffen, muß die Kenntnis fremder Sprachen noch an Wichtigkeit gewinnen und die Beherrschung des Sprachunterrichts wird größer als je zuvor werden. Es kann daher jedem einzelnen nicht bringend genug

geraten werden, fremde Sprachen zu erlernen. Der beste Weg hierzu bietet sich in den weitverbreiteten Unterrichtsbriefen nach der Methode Toufflet-Langenscheidt. Schon hierin in vielen Jahren erprobten Methode kann jeder in leichtest und bequemster Weise ohne Lehrer Englisch, Französisch, Polnisch, Russisch usw. erlernen; der Unterricht setzt weder Vorkenntnisse noch besondere Vorbereitungen voraus. Es gibt für die freien Stunden keine angenehmere Beschäftigung als das Sprachstudium nach der Methode Toufflet-Langenscheidt. Verlangen Sie heute noch die Einführung Nr. 1 in den Unterrichtsbriefen der interessanten Sprache von der

# Langenscheidt

in den Verlagsbuchhandlung (Professors G. Langenscheidt) in Berlin-Schöneberg, Bahnhofsstr. 29/30.

## Bekanntmachung.

- Die Zwischenscheine zu den 5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs von 1914 (Kriegsanleihe) — unkündbar bis 1. Oktober 1924 — können vom  
**1. März d. J. ab**

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „**Umtauschstelle für die Kriegsanleihen**“, Berlin W 8, **Behrenstraße 22**, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankstellen mit Kasseneinrichtung bis zum **22. Juni d. J.** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und Innenhalten dieser nach der Nummernfolge geordnet, einzutragen sind, während der Vermittlungsanstalten, den sogenannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen können dort in Empfang genommen werden.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine eben rechts neben dem Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

- Der Umtausch der Zwischenscheine zu den 5% **Reichsschatzanweisungen** von 1914 (Kriegsanleihe) findet gemäß unserer Ende Januar veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem 1. Februar d. J. bei der „**Umtauschstelle für die Kriegsanleihen**“, Berlin W 8, **Behrenstr. 22**, sowie bei sämtlichen Reichsbankstellen mit Kasseneinrichtung — bei letzteren jedoch nur noch bis zum **25. Mai** — statt.

Berlin, im Februar 1915.

### Reichsbank-Direktorium

Havenstein. v. Grimm.

## Neu! Gesetzlich geschützt! Neu! „Bombardement Lüttich.“

Schönstes u. interessantest. Mörser-Schleß-Spiel mit Anwendung meines gas. gesch. **42 cm-Mörser** mit ganz neuer Schußvorrichtung, um die Forts in Fluch, Hoch- u. Bogenschuß auf verschiedene Entfernungen beschließen zu können. Preis des hochinteressanten Spieles 1 Mk., Porto 20 Pf., Nachn. 30 Pf. Zu beziehen von **M. E. Schuster, Spielwarenfabrik, Nürnberg, Leonhardstr. 9.**  
G. G. Lux, Breslau: „Da das „Bombardement Lüttich“ meinem Jungen viel Freude macht, bitte ich um Ueberlassung von noch einem Stück zu 1 Mk.“

Als Liebesgabe  
für unsere tapferen Truppen im Felde.  
In Feldpostpackungen

**Scherer**  
Deutscher Cognac  
Rum - Arac  
Zwetschenwasser

Niederlagen durch Plakate kennlich.

**„Safe“**  
DIE QUINZENTRE  
RICHE WERKE  
DRESDEN  
ist und bleibt das Erste!

**Technikum**  
Hildburghausen  
Masch. u. Elektr.-Schule, Werk-u. Schule, Anz. Hoch- u. Tiefbausch.  
Staatskommissar.

**„Jugend“-Postkartenzettel**

mit Abbildungen aus verschied. Orten „JUGEND“-Jahrgängen und in elegantem Vierfarbendruck. Liegen in 28 Serien vor. Es sind die bekanntesten Künstler-Namen mit Werken in verkleinert. Wiedererfolge vertrieben. Jede Serie enthält 6 Karten, die einzeln zu haben sind. Preis d. 28 p. 20 Hfg., der einzelnen Karte 10 p. Ausfüllr. Verzeichnisse kostenfrei.

München, Lessingstr. 1.  
Verlag der „Jugend“.

# Lesen Sie die Kriegsausgabe des Kosmos!



## Belehrend — Unterhaltend.

Sie erhalten bei dem Halbjahrespreis von

**nur M 2.40**

jährlich 12 starke, reichillustrierte Hefte mit Beiblättern und 5 interessante Bücher erster Schriftsteller. Im Jahre 1915:

**Bölsche:** Der Mensch der Zukunft

**Weule:** Urformen der Schrift

**Floericke:** Gepanzerte Ritter

**Marx:** Tierische Hochzucht

und ein Band von **Dr. Dekker.**

Bestellen Sie sofort für sich oder Ihre Angehörigen im Felde ein Probehalbjahr! Angehörigen von Abonnenten wird das Ungeziefermerkblatt kostenlos ins Feld gesandt. Bestellungen sowie ausführlicher Prospekt bezw. Probeheft durch jede Buchhandlung oder die Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart 2.

### Willkommener Lesestoff für unsere Krieger draussen und daheim!

**Synthetische Edelsteine**

Den Natursteinen identisch — gleiches Feuer, gleiche Schönheit. Kein Surronat, keine Imitation. — In moderner, echter GOLDBELEGTERIE gefasst.

**Synthetische-Edelstein-Vertriebsgesellschaft m. b. H., Pforzheim.**

Verlangen Sie gratis illustrierten Katalog 55

Wir liefern und fassen **Kriegsandenken** in jeder gewünschten Ausführung.

**Studien-Anstalt für Schriftsteller**

Leiter: Dr. jur. Weide, Berlin-Schöneberg

12 Prospekte kostenlos

## Sanquinal Krewel

unvergleichlich zur wirksamsten prompten Bekämpfung von Blutarmut u. Bleichsucht

! *Spezialpräparat zur Bekämpfung der Eisenmangelkrankheit!* !

1 Flac. à 100 Stück Sanquinalpillen/120  
1 kleine Flasche à 40 Stück " " 80

zu haben in allen Apotheken.

Fachschriften von angesehenen Gelehrten, mehr als 60 Abhandlungen von Ärzten in medizinischen Zeitschriften.

**Bilz Sanatorium Dresden-Radebeul**



Theo Waldenschlager

Spekulation in Wolle

„In Kamelhaarmolle war nie Mangel, wenn man Englands Verdündete scheeren konnte.“

**Das Bad des Lebens** *Broschüre frei*

**OZET**

In jeder Wanne anzuwenden

**LEFKAN ERBEN G.M.B.H. BERLIN-CHARLOTTENBURG A.**

**Muiracithin**

seit Jahren von vielen Ärzten bei vorzeitiger Neurasthenie erfolgreich verordnet. Professoren-Gutachten gratis durch das Kontor chemischer Präparate, Berlin 80 16

Versand durch die Schweizer-Apotheke, Berlin, Friedrichstrasse 173, Bellevue-Apotheke, Berlin, Potsdamer Platz, Radlauer Kronen-Apotheke, Berlin, Friedrichstrasse 160, Ludwigs-Apotheke, München, Neubauerstrasse 8.

Bel etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**Gefährliches Pflaster**

Ein mit dem Eisernen Kreuz geschmückter Krieger überschreitet den Leipziger Platz in Berlin und gerät um ein Haar unter ein Auto.

„Vorlieb'n, Kamerad,“ ruft der Lenker ihm zu, „wir sind doch hier nich in'n Schützenjahren!“

**Zur gefl. Beachtung!**

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederstellung des Unverwundbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügend Rückporto beilieg.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer (Ein Gruss von den feldgrauen Teufeln) ist von Julius Diez (München).



ERNST LÜBBAT

**Gut bei Stimme**

zu sein und ohne Ermüdung ausdauernd singen zu können, helfen die altbewährten



Durch ihre besondere Zusammenfassung wirken sie angenehm lösend und erfrischend auf die Stimmbänder. Ihr feines Format und ihr Wohlgeschmack machen sie besonders begehrenswert.

Schachtel mit 400 Tabletten in allen Apotheken und Drogerien Mt. 1. - Warnung vor Nachahmungen! - Verlangen sie stets „Wydertz“.

Den neuen Winterhut garnieren Sie mühelos mit meinen

**„ATAMA“ - Edelstrausfedern**

Straußenfedern bleiben immer in der Mode, sind immer elegant und vornehm, der dankbarste Hausschmuck, da sie von Jahr zu Jahr immer wieder Verwendung finden können. **„ATAMA“** sind meine **besondere Spezialität** und tragen den Ruf meiner Firma über die Erde.

**„ATAMA“ - Edelstrausfedern** sind nur von mir zu haben und kosten **jetzt** 1) ein lang M 3.-, 35 cm M 6.-, 40 cm M 10.-, 50 cm M 15.-, 60 cm M 25.-, Ausw. 45¢, Ref. Federstößen, 2 m lase in schwarz, weiß, braun u. grau nur M 8.50. H. Hesse, Dresden, Scheffelstr. 10, 12 u. 28.

**Dr. Ernst Sandow's künstliches Emsers Salz**

bei Erkältung altbewährt.  
Man verlange ausdrücklich Sandow's Salz.

**Neue Kunstdrucke der „Jugend“.**

Infolge zahlreicher Nachfrage haben wir von folgenden in den letzten Wochen erschienenen Illustrationen nachträglich Sonderdrucke herstellen lassen:

- Paul Rieth, „Der junge Krieger“.  
(Titelblatt der Nr. 1, 1915.)
- Paul Rieth, „Der schwarze Jäger“.  
(Titelblatt der Nr. 3, 1915.)
- E. Godbersen, „Deutscher Marine-Flieger“.  
(Titelblatt der Nr. 6, 1915.)
- Anton Reibmayr, „Winterabend in Tirol“.

Preis eines jeden Kunstdruckes, auf Karton aufgezogen, 1 Mark. Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen. Bei Voreinsendung von Mark 1.65 einschl. Porto und Verpackung pro Blatt senden wir auch direkt; alle vier Kunstdrucke kosten Mark 4.65.

München, Lessingstrasse 1. Verlag der „Jugend“.

**Die „Jugend“ in's Feld!**

Auch geistiger Kost bedürfen unsere Krieger!

Wer Angehörige im Felde stehen hat und diesen eine Freude bereiten will, tut dies am besten durch ein Feldpost-Abonnement auf die „Jugend“. Jede Nummer unserer Wochenschrift bietet den Kriegern eine geistige Erfrischung, und die zahllosen spontanen Anerkennungen aus dem Felde sind deutlicher Beweis dafür, wie gut es die „Jugend“ versteht, den Geist der jetzigen großen Zeit wiederzuspiegeln. Für vierteljährlich Mark 4.50 liefert jedes Zeitungs-Postamt ein

**Feldpost-Abonnement der „Jugend“**

Bei Einsendung des Betrages besorgen auch wir die Einweisung.

München, Lessingstr. 1. Verlag der „Jugend“.

**Purool-Haarfarbe**

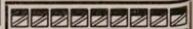
Seit 20 Jahren anerkannt beste Haarfarbe

Färbt echt u. natürlich blond, braun, schwarz etc. Mk. 3.50 Probe Mk. 1.50

J. F. Schwarzlose Söhne  
Kgl. Hofl. Berlin  
Markgrafen Str. 26.  
Übernall erhältlich.

**Originale der „JUGEND“**

offiziert  
Galerie Baum, München,  
Maximilianstraße 32.



Lesen Sie die **Münchner Illustrierte Zeitung.**

Die reichhaltigste aller aktuellen 10 Pfennig-Wochenschriften. Überall auch an almt. deutschen Bahnhöfen zu haben.

Münchner Illust. Zeitung, MÜNCHEN, Ludwigstraße 26.



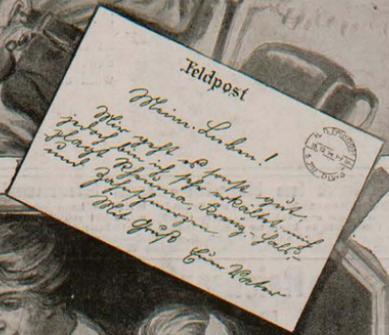
**BRIEFMARKEN**  
\*\*\*\*\* Preisliste gratis \*\*\*\*\*  
Gebrüder MICHEL, Apolda.

**Wohlteiler Zimmer-Schmuck**

sind die gerahmten Sonder-Drucke der „JUGEND“. - Jede große Buch- u. Kunsthandlung hält ein reiches Lager dieser Blätter ungerahmt zum Preise v. M. -50, M. 1.- und M. 1.50 je nach Format.

**Überall erhältlich**





Schickt ihm nur „Carmol“,  
 das hat mir auch immer  
 ausgezeichnet geholfen.

Magdeburg, 15. Dezember 1914  
 Straßburger Straße 11.

An die Carmol-Fabrik, Rheinsberg i. Mark.

Mein Bruder, der als Wachtmeister und Regimentschreiber eines Husaren-Regiments seit Beginn des Feldzuges draußen ist, schreibt mir unterm 2. ds. aus Wambrechtles: „Kure Sendung Carmol tut wohl!“ hat mir das Leben gerettet. Ich war vorgestern so weit hin, daß ich glaubte, mich dienstlich krank melden zu müssen. Ich mußte immer erbrechen und war matt ps. Da traf die Arznei ein. Ich nahm sofort am Abend zweimal ein und ging zu Bett. Am andern Morgen war mirs wohl und heute früh fühle ich mich gesund. Habt tausend Dank dafür.“ . . .

Hochachtungsvoll! E. Beylich.

Ich verwende Ihr Carmol seit über 5 Jahren zum Einreiben bei Nervenschmerzen meiner Frau und kann dasselbe Konkurrenzfabrikaten gegenüber nur als allein wirksam empfehlen: ich habe . . . und andere Erzeugnisse, zum Teil mit den bildsinnigsten Namen und Bezeichnungen probiert, keines kommt in Wirkung Carmol gleich, oft ist es das reine Lärmzeug gewesen, nicht das Wegwerfwer. Ich gestatte Ihnen, von diesem freiwilligen Atest jeden Gebrauch zu machen.

Hochachtungsvoll

Max Fr. Ungerer, Chemiker

Offenbach a. Main.

Feldpostamt, den 12 11. 1914.

Auch wir haben die wohlthende gute Wirkung Ihres Carmol erprobt. Einfach hervorragend!

E. Nagel und Krieger, Sergeant.

Carmol im Felde sehr gut bewährt, wohlthend, erfrischend und ausgezeichnet wirksam.

Landwehrmann, Friedrich.

Berlin-Pankow, den 28. September 1914.

... Seit ca. 4 Monaten benutze ich Ihr Carmol gegen Rheumatismus, Kopfschmerzen, Bauchgrimmen, Magenschmerzen, Schnupfen usw. mit großem Erfolge, und kann ich es allen Leidensgefährten aufs Wärmste empfehlen

J. Hoepfner.

Kleine Flasche M. 0.75. Flasche mit ca. vierföchem Inhalt M. 2.—. Verlangen Sie ausdrücklich Carmol. Carmol Fabrik Rheinsberg Mark.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

## Zu den Russengreueln in der Bukowina

Hört, was das Pock im Wehen sich erhebt  
Und schwant von Menschlichkeit und Völkerecht,  
Die fremdlich das deutsche Heer verneht,  
Weil sich's um Recht und Dajein erimmig wehrt!  
Wie, feht die Welt sieht, hat der Heuchler Kunst  
Die Menschheit lo unmüht mit fahlem Dunst!  
Und nie, seit Völkler auf der Erde sind,  
War so ihr Blick, wie heut, für Wahrheit blind!

für hohe Sitten, Freiheit und Kultur  
Kämpft der Hock auch hört! — Und seine Spur  
In Brand und Blut! — Gerhanpft ist jede Saat  
Und jede Stärke, die sein Fuß betrat —  
Deutschlands und Oestreichs Oben fahlgelrammt!  
Und Schencklichkeiten, die kein Mensch erkannt!  
Bis heut sind Spaß, Erquickung und Besorge  
Der feigen Mörder fürchterlichem Heer!

Das Schlimmste, was der weltliche Trug erfand,  
Verlanmend armer Krieger reine Haken —  
War' Kinderpiel von friedlich-heiterer Art,  
Mit dem verächtlich, was dort Wahrheit heist.  
Und Keiner hemmte dieser Horden Wut —  
Sie wechten fümlich ihre Gier nach Blut,  
Sie strakten Mörder, Schänder Plünderer nicht,  
Denn Schändlichkeit ist dort Soldatenecht!

Sie sind bezahlt seit vielen Jahren schon  
Von Frankreich und vom edlen Alban —  
Mit jeder Schandtat seiner Würgerknecht  
Eßt einen Wechsel ein der große Sar!  
Wein! Schmächt die Rufen nicht, die Fenster, die  
Man losgelassen hat, wie reißend Dieh,  
Und die nun wüten ohne Maß und Not  
Vor Colkheit schäumend, bis zum Giertel rot!

Die sind die Mörder, die mit Vorbedacht  
Des Raubiers Käfig lüftig aufgemacht:  
Der Sar, der seine Meute auf uns hegt,  
Damit sie nimmer denst der Pestis leht,  
Mit der er schickt die Heren im Wehen dort,  
Die wühlen, schürten, legen, fahrt und fort  
Und heimlich brauten solcher Colkalt Gift —  
Die sind 's! Die se'n 's, die uniere Rache trifft!  
F. v. O.

## Episöden

In einem Mailänder Kaffeehaus war es. An  
einem Tisch saß ein älterer Herr — Vollbart,  
goldene Brille — und las ... eine deutsche Zeitung,  
„Ein Deutscher!“ knurrte der Weller. „Und  
so einen Kerl muß man bedienen!“

„Wenn Sie das Bieh nicht hinauswerfen,  
bankrottieren ich Ihr Lokal!“ erklärte ein Gast dem  
Kaffeehausbesitzer.

Ein paar Jünglinge aber schrieben ein Zuegend  
Beldigungen auf einen Zettel, warfen ihn dem  
alten Herrn auf den Tisch und spielten dabei in  
nicht mißzuversender Weise mit den Spagier-  
stöcken.

Der alte Herr las den Zettel, setztri ihn und  
bellehste sich einen neuen Kaffee.

Ein Pfeifkonzert begann. „Raus mit dem  
Deutschen!“ grölste es aus dem Hintergrund des  
Lokals. „Raus — raus!“

Ein Bekannter trat an den Tisch, stellte  
sich dicht vor den Alten und sagte: „Hier ist ein  
italienisches Kaffeehaus! Kein deutscher Stall!  
Was tut du hier? Spionieren, he?“

Und der alte Herr, der ein geborner Bologner  
und Professor an einer italienischen Universität  
war, erwiderte ruhig: „Was ist hier tue? Mich  
meiner Landsleute schämen!“

Karlchen

## Variante

Wer nie sein Brot für Marken aß,  
Der niemals, wenn er abends zechte,  
Die Brotkarte dabeiem veragß,  
Der kennt euch nicht, bewaffnete Mächtige.

Frida



F. Heubner

## Der russische Expreßer

„Geld her, Franzos!, oder ich schiesse — nich!“

## Vom Völkerecht

Es ist der Völkerechtsbegriff  
Ein Diamant von feinstem Schloß,  
Ein Neg von allerengsten Schloßen,  
Die Weltläuter dein zu halten,  
Ein Kraut, das in der Friedenszeit  
Wie gutgedüngter Kohl gedeiht.

Das Kraut wird, wenn der Krieg ausbricht,  
Zum schämigen Bergheimmeid,  
Der Diamant wird wurschtelmeid,  
Das Neg wird delinbar, stumpfbandleid.  
Weil nämlich, die sich draußen schlagen,  
Nicht viel nach Rechtsbegriffen fragen,  
So bleich polierten Diplomaten  
Und andern Völkerechtpolaten  
Die Pflicht nachträglich hinterlassen,  
Das Recht der Lage anpassen.

Wenn dann ein weiser Interpret,  
Der die geheime Kunst versteht  
Aus Rüben Louisdors zu schneiden  
Und Talergeld aus Silberweiden,  
Sich wählt zu längerem Aufenthalt  
Des Rechtes Paragrathenwald,  
Und wenn, wie gar nicht zu vermeiden,  
Sich dies begibt auf beiden Seiten,  
Erfährt als Refusit die Welt,  
Daß jede Seite recht behält,  
Niemit begnügt natürlich nicht  
Sich der, der Hiebe hat gekriegt.  
Er stellt sich an Europens Brüllung  
Und triest von stiltlicher Entrüftung:  
„Sieh, Publikum, wie geht mir 's schlecht,  
Weil ich mich hielt aus Völkerecht.“

Wie ich mein Feind ich ein Betrüger,  
So stünde ich jetzt hier als Sieger.  
Gelassen hören's die Neutralen  
Und denken: der kann uns was machen.  
Der Standpunkt ist entscheidend klüger:  
Man hält's am besten mit dem Sieger.  
Der wird für unser Wohlbetragen  
Im Schluß ein Trinkgeld nicht verlagen,  
Denn das Verdienen ist nun mal  
Des Krieges äußerste Moral.

Wer das betrachtet mit Verständnis,  
Kommt unausbleiblich zur Erkenntnis:  
Das ausfuchtsreichste Völkerecht  
Dat, wer am derbsten um sich schlägt.

W. Matthias-Cambach

## Frühlingsbotschaft 1915

Seit Monden wieder sich das verhaßte Krachen  
Französischer Granaten mit ans Ohr,  
Vergällt den Tag mir, läßt mich Nachts erwachen,  
Und drängt sich jeglichem Gedanken vor.  
Dazwischen heiß wie junger Löwen Brüllen  
Das Tauchen deutscher Feldejagde hallt,  
Und ihrer Brüder tiefer Stimmen füllen  
Mit Jorresdonnerdröhnen Ahr und Wald.

In dielem Wult von lästigen Geräußen,  
Welch frember Klang nicht heute sich daren!  
Will mich Erwartender ein Traum noch täuschen,  
Der tröstlich nicht unwohl mit holdem Schein?  
Wie Vogelquäffchem singt es im Geäste,  
Noch getuem hand's, wie immer, hoh! und leer.  
Des neuen Frühlings leicht beschwingte Mäste,  
Sie kamen sion — und kamen auch hierher?

Was darft die Welt noch hören,  
Ein Frühlingslied, Guebet aus Melodie,  
Mit dem sie sich im Beispiel betören,  
Als ob nicht alles rings Verderben schrie?  
Ist's möglich? Gibt es außer Pflicht und Granen  
Noch eine Welt, in der es Frühlung wird,  
Wo Blumen duften auf besonnenen Auen,  
Wo sich zu Amant Düsternis entwirrt?

Und was es möglich, noch einmal zu schauen  
Ein freudlich's Ziel, von Arbeit losgesühner,  
Sich noch einmal zu freun' am Reiz der Frauen  
Und allem, was uns ward wie eine Mär?  
Ihr kleinen Boten aus dem fernem Süden,  
Die dank ich wohl! Mit euren süßen Sang  
Verwehrt ihr meiner Hoffnung, zu ermüden,  
Die Welt geht immer noch den alten Gang!

Wolfgang Heubner  
im Gebete bei Zenain,  
22. Febr. 1915

## Liebe Jugend!

fünf, Hans, Otto, Jupp und Eschen spielen  
in Höhe ihrer ertlerichen Bestlung Krieg. Eschen  
muß während eines heißen Gefechts plötzlich zu  
einem gewissen Orden und zieht sich deshalb sehr  
geheimnisvoll von den Streikern zurück. Als sie  
sich in Sicherheit fühlte, öffnet sie die Fensterläde  
sieht das Köpchen heraus und schreibt aus Leibes-  
kräften: „Ich bin jetzt für 5 Minuten  
neutral!“

## Der Dreiverband gibt Vorstellung

Das Verbands-theater  
Spielt ein neues Stück.  
Compp heißt der Vater.  
Ah, er hat kein Glück.  
Schon in vielen Jähren  
Ist er abgedirantet —  
Ob „Die Dardanellen“  
Erdlich Zugrukt hat?

Pauke und Harmonium  
Täuschen Sturm und Krach.  
Und mit Kolophonium  
Bistt man taufendfach.  
Und es fragt der seche  
Intendant gepreht:  
„Applaudiert der Grieche?  
Klatzt! Strahlen fackel!“

Die Souffleuse market  
Mit dem Kopf: „O weh,  
Kur der Pöbel claquet  
Beifall vom Zuchte!  
Doch die Rajestäten  
Schauen zweifelnd drein.  
Sollen aus dem biden  
Schwindel nicht hinein.“

„O verfluchte Kiste!“  
Heult der Dramaturch.  
„Kasselt dieses triste  
Stück am Ende durch?  
Schon die ersten Eier —  
Siegeln derb und laut —  
Vorhang runter, Meyer!!  
Eh' man uns verbaut.“

Karlchen

## Admiral Limpus

Der Mann, der jetzt die Dardanellen  
Im Namen Englands bombardiert,  
Hat erst an den besagten Stellen  
Ein Jahr lang gründlich spioniert.

Als „Chef“ der jungen Türkenflotte  
Hat ihm der Moslem blind vertraut;  
(Er hat die britische Gaunerrotte  
Zwölf Monate so spät durchschaut!)

Jetzt kann er sich bei ihm bedanken:  
Nachdem die Schiffserei entdeckt,  
(Bar hundertfünzigtausend Franken  
Hat Limpus dafür eingestekt.)

Die „Instruktionen“, die den Türken  
Herr Limpus in die Ohren lag,  
War'n sehr geeignet, zu bewirken,  
Daß jedes Schiff in Feszen lag. —

Wir wissen, daß noch keins in Klump is,  
Stein, alle sind noch heil und ganz;  
Auch daß Herr Limpus nur ein Lump is,  
Das wissen wir und weiß Byzanz.

France aus Berlin

## Kriegsberichte

XXII.

Sir John Falstaff Plum pudding  
an seinen Freund François Grandebouche

Dear mister Grandebouche!  
(Sprech: Gränbbjuttid)

Tust Du vielleicht wissen passif, wie er  
Frage sieht? Ich selbst bin nicht möglich zu  
beurteilen es, weil ich nur lese die Reuterbespähnen.  
And diese ziehen auf bei alle gekunnenen eng-  
lischen Schiffe die neutrale Schlage. Therefore  
ich weiß nig Gewissens, aber ich habe doch den  
Gefühl, daß bei die Dardanellen unsere Flotte  
wird immer garnisondiensttauglicher.

Halt Du gelesen das Geburtsanzeige von das  
„Audacious“? Wir vormaden dem Publikum,  
daß er ist der alte, ehliche „Audacious“, aber  
alle Leute sind findend, daß er aussieht wie  
neu. And sie fragen, wuer ist tiefer gefunken:  
das alte „Audacious“ oder das britische Admir-  
alität, making solches Geschwindel? Oh, es  
sein schlimmer mit das deutsche Flotte, ihre Schiffe  
sein Ratten, — and England verfehlt sich wuenerig  
auf die Ratten als aus Maufen.

Unfere Lloyd George hat eine große Rede  
von sich gegeben an die streikenden Arbeiters  
er hat gesprochen vom „Deutschen Kartoffelbrot-  
geißel“. Er hat die Arbeiter gewarnt vor geistige  
Getränken, — vor die geistigen Reben er hat  
sie nicht gebraucht zu wuarnen. Er hat sich  
verärget sehr über die Deutschen K-Brottreffer,  
welche führen einen Buchstabenkreis: für lieb  
sie baden das K, and uns sie schiden die U's.

Es is nig mit das Aushungerung von sie,  
denn, ach, statt zu strecken die Waffen, sie  
strecken das Brot.

Was is denn das gewesit mit Dein fran-  
zösisches Munitionsdampfer? Statt zu fahren  
nach Nicopoli er is gefahrt nach Odiende — hat  
er geglaubt, Odiende is noch belgisch oder hat  
er geglaubt, Odiende is schon englisch? Weil  
das Kapitan die Mannschaft hatte gelassen zu viel  
Wuein trinken, so die Gernans das Schiff  
haben Wuasser trinken lassen, and es liegt jetzt  
auf dem alkoholfreien Meeresgrund. Das Be-  
setzung sie haben getretet und aus Rücksicht auf  
seine Zustand gebracht nach Heringsdorf.

Die amerikanische Bruder Jonathan in die  
letzte Zeit macht eine unreinliche Beschäfti-  
gung is fallend mit meine Finanzverwaltung. Ich  
mache den Wechsel, and er macht den Protest.  
— No, Jonathan, laß mich wieder sein Deine  
David, ich will Dich auch singen zur Harfe for-  
tissimo, — damit Du überhörst, wie das mister  
Saps singt im Ofen: „W' immer Schläm und  
Schädlichkeit!“

Bei die Dardanellen wir gewinnen ein De-  
menti nach dem anderen. In die wueite Einfahrt



Das Wetzkletern  
um den Dardanellenschlüssel

„John, denke doch an unsere Verabredung: keine  
darf ihn zuerst kriegen!“

wur sind schon, and bald wir werden geraten  
sein auch in die Erue. Das liebe Gott hat ge-  
baut die Erde falsch: die tiefe See er hat gemacht  
zu breit and die Dardanellen zu schmal. And  
ich habe schon, wie es ba unen wird weiter-  
gehen: unfere Landoperation wird fallen ins  
Wuasser, and die Wuasseroperation wird  
sigen auf dem Trocknen. Außer die Türken  
schicken einstuwueine ihre Forts nach dem See-  
kanal.

Ah, ja, bei diese gemeinsame Unternehmung  
is sich eine sehr schuenerige Aufgabe: gleichzeitig  
den Feind ins Wuasser zu ziehen and den  
Verbündeten auf die Finger!

Besonders das vornehme Rusland will spielen  
den konstantinoblen and deshalb ich schon habe  
besthiet: wuenn es gut geht für England, kriegt  
Rusland garantiert die freie Rückfahrt ins  
Schwarze Meer.

Ich mus schließen, liebes Grandebouche, denn  
meine Feder kriegt eine patriotische Anwandlung:  
sie freckt!

Ich kusse Dich herzlichst!

Dein Sir John Falstaff Plum pudding  
Kartchen

## Russisches Zeitigum

Nachdem die Brauntreibbrenner in Rusland  
verboten worden ist, sind 2187 geheime Brennerien  
entdeckt worden

Was ist das Gut der Güter,

Der Russen Zeitigum?

Was rührt dort die Gemüter

Noch mehr als Sieg und Ruhm?

Was steht der Russenliebe

Noch näher als der Saps,

Der Fremde and der Verie? —

Das ist der heilige Schnaps.

Wie Biene aus der Bieme

Den Honig saugen wohl,

So laugt aus jeder Krume

Der Russ den Alkohol.

In Wödelpolituren

Und in dem Tischleratze

Spürt auch die kleinsten Spuren

Des Feilsens kein Geschmack!

Und diesen Labals Brommen

Und diesen Quall is klar

Und diese Himmelawonnen,

Die raubt ihm jetzt der Jar?

Dies Leid, es war unglücklich,

Die Sache war zu dumm.

Doch was von vorn nicht möglich,

Das schafft man hinterrum.

In Rusland beugt der Beter

Dreimal das fromme Knie,

Drei Heiligtümer steht er

Im Stille spät und früh.

Der Vachtsich, der bereite,

Der ist das erste Jar,

Der Branttwein ist das zweite,

Das dritte ist der Jar.

Frido

## Im Zeichen des Papiergeldes

Die Zahlmeister haben jetzt von unfere  
Kriegern den Unterstiel Schein-Werfer erhalten.

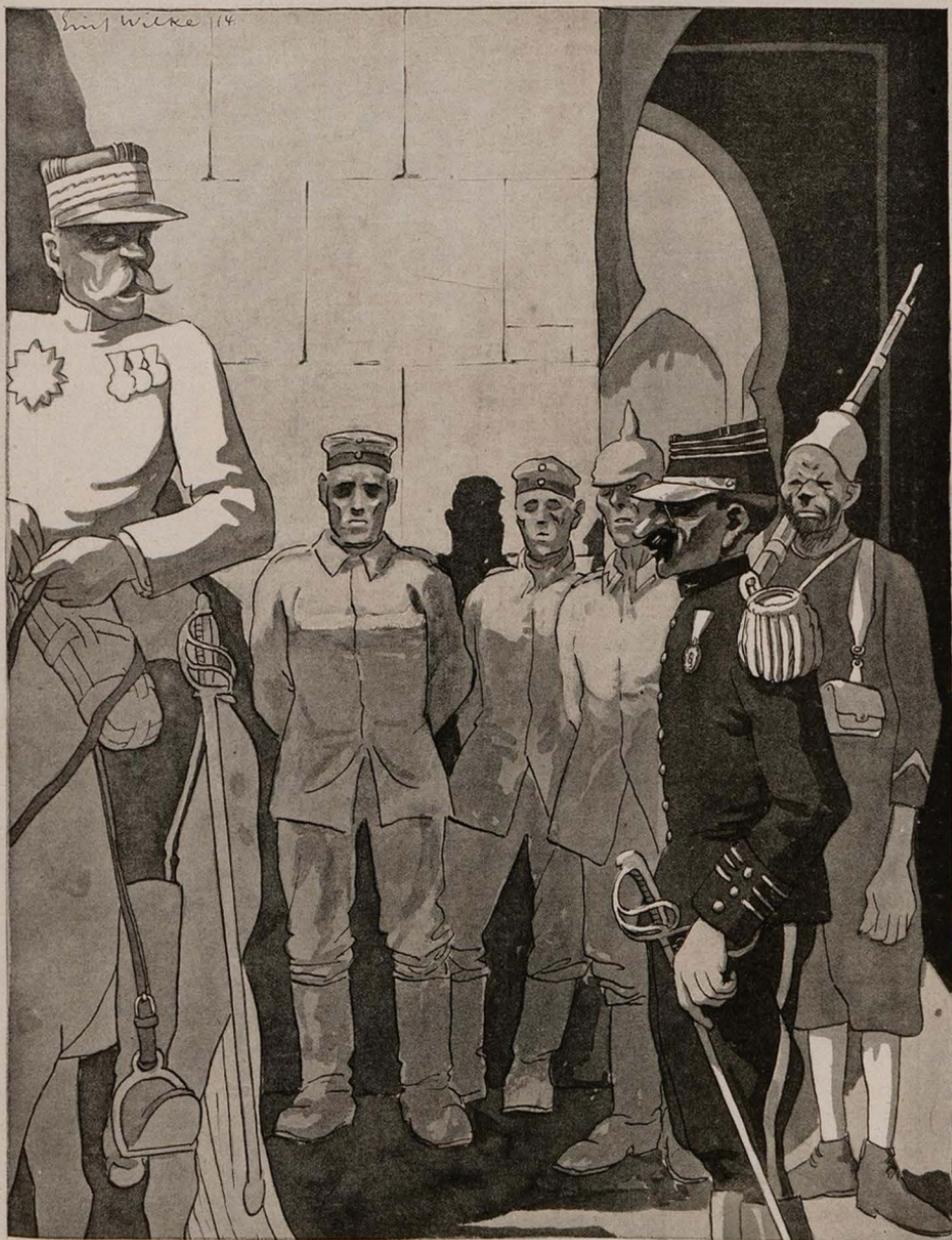
## Die Stützen des Vaterlands

Als der russische Kriegsminister jüngst beim  
Jaren zum Vortrag erschien, wollte er auch der  
Käseplage im Felde ein paar Worte widmen.  
Als Mann von gutem Geschmack nun bediente er  
sich des lateinischen Namens dieser blutigen Quäl-  
geißter und berichtete:

„Mit Genugtuung wird es Ew. Majestät er-  
füllen, daß die polnischen Peditculen den Deut-  
schen viel zu schaffern machen. ...“ — Er  
schloß, denn die Sten seines toben Herrn letzte  
sie in Lammsfalten.

„Warum“ — rief der Jar — „warum hat  
man mir diese braven Landesflügel noch  
nicht zur Dekoration vorgeschlagen?“

Ludwig Engel



**Liuthey, der Diktator von Marokko**

„Was? Nur wegen Mord, Schändung und Brandstiftung sollen die ‚boches‘ erschossen werden? Ich bitte mich aus, daß sich das Kriegsgesicht in Zukunft etwas mehr anstrengt bei der Erfindung deutscher Greuel!“



John Bull in der Dardanellen-Enge

A. Schmidhammer

„Lassen wir ihn ruhig in die Spalte hinein! Wenn er sich mit dem Kopf festgeklemmt hat, gerben wir ihm den Hintern!“

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHAL, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inzeratenteil: G. FOSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika, 13. März 1915 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 40 Pfennig.